

„Erste Schritte zur Energiewende in Südafrika“

Robert Fischer ist Diplom-Ingenieur für Elektrotechnik. Nach mehr als 10 Jahren bei Siemens Österreich, wo er für die Umsetzung von Energie-Management Systeme verantwortlich war, entschied er sich die Entwicklungszusammenarbeit. Aus anfänglich zwei Jahren in Uganda wurden fast fünf Jahre in einem Projekt in Kampala. Heute ist er bereits das vierte Jahr bei Project 90 by 2030 für die politische Lobbyarbeit im Klima- und Energiebereich verantwortlich. Monika Scheffler interviewte ihn während einer Rundreise im Rahmen eines KOSA Projektes im Juni 2013 in Deutschland.



Robert, bitte erkläre doch kurz, was oder wer Project 90 by 2030 ist?

Project 90 by 2030, kurz Project 90, wurde 2007 gegründet. Ziel war es damals, die südafrikanische Gesellschaft zu den Fragen des Klimawandels zu sensibilisieren und die nötigen Veränderungen im Lebensstil und Verhalten einzuleiten. Heute ist Project 90 breit aufgestellt und in der südafrikanischen Zivilgesellschaft ein wichtiger und anerkannter Partner im Klima- und Energiebereich. Es arbeiten 14 fest angestellte Mitarbeiter in Kapstadt und in zwei weiteren Provinzen. Sie setzen die zum Großteil von MISEREOR zur Verfügung gestellten Mittel in vier Arbeitsprogrammen um.

Du arbeitest im Programm „Politische Lobbyarbeit“. Was macht ihr da genau?

Für die politische Lobbytätigkeit hat sich Project 90 der „Electricity Governance Initiative“, kurz EGI, angeschlossen. Das ist ein globales Projekt und Netzwerk. Es wird unterstützt durch das World Resources Institute. Project 90by2013 agiert seit 2011 als Koordinator und Sekretariat für die acht Mitgliedsorganisationen aus Südafrika. Das Ziel von EGI ist es die Akzeptanz von Erneuerbaren Energien weltweit durchzusetzen. Dies wird unterstützt durch Experten-Analysen, durch Befähigung der Zivil-Gesellschaft zur Teilnahme an politischen Entscheidungsprozessen und durch intensive Lobbyarbeit für eine transparente und inklusive Governance im Energiebereich.

Und was habt ihr erreicht?

Durch die Arbeit von EGI konnten erstmals Bewohner aus den Townships ihre Anliegen zur Energieplanung und Tarifgestaltung in öffentlichen Beteiligungsprozessen darlegen.

EGI hat im Jahr 2010 erreicht, dass das Energieministerium die Entwicklung des Elektrizitäts-Masterplans, auf englisch: Integrated Resource Plan 2010-2030 oder kurz IRP2010, für eine breite Beteiligung der Zivilgesellschaft öffnen musste. Im ersten Entwurf wurde Erneuerbare Energie noch ignoriert. Der dann im Jahr 2011 verabschiedete endgültige IRP2010 enthält einen Anteil von 21% der gesamt installierten Leistung und 9% der Stromproduktion von Erneuerbarer Energie – ein erster Schritt zur Energiewende in Südafrika!

Was sagt Project 90 by 2030 zur Kohleförderung und Kohleverbrennung?

Die großen Herausforderungen für Südafrika sind der Ausstieg aus der Atomkraft, der Ausstieg aus der Kohle und der Zugang ALLER zu modernen Energiedienstleistungen.

92% der Stromversorgung in Südafrika kommen heute aus großteils veralteten Kohlekraftwerken und etwa 5% aus dem einzigen Atomkraftwerk in Koeberg, das nur 20km von Kapstadt entfernt ist. Der Rest sind andere fossile Brennstoffe, Wasserkraft und ein geringer Anteil von Eigenerzeugung in großen Industriebetrieben. ESKOM – der monopolistische und staatliche Energieversorger – baut zurzeit zwei neue Kohlekraftwerke,

Medupi und Kusile mit je 4.8GW installierter Leistung. Das werden die größten der Welt. Sie sollen 2014 und 2017 ans Netz gehen. Neue Kohlegruben müssen erst eröffnet und die nötige Wasser- und Transport-Infrastruktur muss auch noch gebaut werden. Der IRP2010 enthält auch einen Entschluss zum weiteren Ausbau der Atomkraft. 9.6 GW an drei verschiedenen Standorten an der Küste sollen bis 2030 gebaut werden.

Wie soll der Zugang von allen Menschen in Südafrika zur Energieversorgung erreicht werden und gleichzeitig aus Kohle und Atomkraft ausgestiegen werden?

Trotz der Ausbaupläne soll laut Plan erst 2025 eine volle Elektrifizierung erreicht werden. 1994 waren 30 % der Haushalte elektrifiziert, heute sind es 84% – wobei 15% davon nur elektrisches Licht durch kleine Solarsysteme haben. Die Mehrheit der Familien in Südafrika gibt etwa 25% ihres ohnehin geringen Einkommens für Energie aus. Das beinhaltet Strom, Gas, Paraffin, Kohle, Holzkohle, Feuerholz, Kerzen und Batterien – je nach finanziellen Mitteln. Die Ziele von EGI beinhalten die beschleunigte Elektrifizierung aller netzfernen Haushalte mit erneuerbarer Energie und einen höheren Anteil an Erneuerbaren im überarbeiteten IRP2014.

Wo liegt denn bei der Breite der Aufgaben die Priorität?

Priorität ist, die Entscheidung für den Atomkraft-Ausbau rückgängig zu machen. Das wirksamste Argument gegen die Atomkraft sind im Moment die notwendigen Investitionskosten von über einer Trillion Rand. Das wird auch vom Finanzministerium als enorme Hürde gesehen. Der Ausbau würde weniger finanzielle Mittel für Erneuerbare, aber auch weniger für wichtige Investitionen in Gesundheit und Bildung übrig lassen. Weiter fordern wir, die alten und neuen Kohlekraftwerke mit Abgasreinigungsanlagen auszustatten, die dem Stand der heutigen Technik entsprechen und alle Kohlegruben sollen zumindest die existierenden Umwelt-Richtlinien einhalten. Da sind auch die deutschen Kohleimporteure gefragt beizutragen, indem sie dieses von ihren Kohle-Lieferanten einfordern.

Heißt das, dass sich Project 90by 2030 mit der Kohle arrangiert?

Die zukünftige Energieversorgung Südafrikas wird die Nutzung der Kohle noch für einige Jahrzehnte beinhalten. Die neuen Kraftwerke Medupi und Kusile gehen ja in den nächsten Jahren in Betrieb. Alte Kohlekraftwerke werden ab 2025 stillgelegt und damit wird der Kohleanteil stark sinken. Auch der kontinuierliche Ausbau von erneuerbarer Energie, die ambitionierte Umsetzung von Energie-Effizienz-Maßnahmen und der Einstieg in die Erdgas-Technologie aus konventionellen Quellen entlang der afrikanischen Ost- und Westküsten können Investitionen in mehr Kohle und neue Atomkraft verhindern. Das sind unsere Ziele für eine Energiewende in Südafrika.

Vielen Dank für das Gespräch!

Interview: Monika Scheffler, KOSA e.V.